



Karl Aulus - Bildhauer

Die Skulpturen und Denkmäler der Stadt Kaltberg mussten seit ihrer Schöpfung schon die ein oder andere merkwürdige Gestalt aufwachsen sehen. Schleicht man sich in dunklen Nächten mit größter Verstohlenheit an sie heran, kann man manchmal ihren flüchtigen Stimmen lauschen, wenn sie von Zeiten berichten, in denen der Glaube an das Übernatürliche noch nicht durch Naturwissenschaft und Philosophie sterilisiert war; und man jene, die sich Disziplinen mit eher unorthodoxeren Methoden verschrieben, spottend aus der Universität jagte.

Mein Name ist Elliot West und ich kann ihnen versichern, dass in dieser Stadt Dinge vor sich gehen, für die keine etablierte Forschung eine Erklärung kennt und dennoch einer so grausamen Logik folgen, dass ich sie im Angesicht aller Beweise, die ich in den letzten Monaten sammelte, niemals widerlegen könnte - egal wie sehr ich mir dies wünsche.

Ich war gerade in meine kulturwissenschaftliche Forschung vertieft als mich eine tragische Nachricht erreichte. Karl Aulus, von allen Fachzeitschriften Europas als einer der besten Bildhauer lobgepriesen, sei letzte Nacht spurlos verschwunden. Anfangs vermutete man eine Entführung aus Geldgier, doch ich hielt dies für unwahrscheinlich, aus mehreren Gründen; Aulus hatte weder mir bekannte Feinde, noch besaß er soviel Reichtum, dass es das enorme Risiko wert wäre, ein Lösegeld zu erpressen. Später erfuhr ich, dass sein Dienstpersonal einstimmig beteuerte, dass Aulus sich, wie jeden Abend, in seine Werkstatt eingeschlossen und sie seitdem auch nicht mehr verlassen haben soll. Die Tatsache, dass die Tür von innen verschlossen war, der Künstler aber nach dessen gewaltsamen Aufbruch dennoch nicht vorgefunden werden konnte, machte das Verschwinden zu einem merkwürdigen Vorfall, über den in allen nennenswerten deutschen Städten berichtet wurde, selbst einige französische Zeitungen und Klatschblätter schrieben über den kuriosen Fall.

Die Angaben der Polizei, die unter anderem klarstellten, dass es, außer eines verriegelten Fensters, keine weiteren Eingänge in den Bildhauerraum gab, wurden von wilden Spekulationen überschwemmt. So schrieb ein Frankfurt Kolumnist, Aulus sei in einen Geheimbund eingeschworen worden, ein solcher dessen Mitglieder oft mit Ziegenmasken gesehen werden sollen und der nur einer sehr selektierte Gruppe von handgewählten Künstlern Einlass gewährte.

Was die Berichte der Polizei betrifft, steht in der offiziellen Pressemitteilung von Hauptkommissar Ehrstein, dass der weltbekannte Bildhauer das Haus nie erreicht haben muss, die Dienstangestellten sollen einen Fehler gemacht haben oder gar in die ganze Sache verwickelt sein, wobei er Letzteres mir gegenüber nur persönlich erwähnt hatte, immerhin fand man hierzu keinerlei stichhaltige Beweise, sodass ihm eine solche Äußerung in der Öffentlichkeit nicht zustehe. Zu der Tatsache, wie die Tür eines menschenleeren Raumes von innen verschlossen wurde, als ob sämtliche Gesetze von Raum und Zeit außer Kraft stünden, konnte Ehrstein keine Angaben machen.

Die Polizei suchte das Zimmer und das gesamte Grundstück sorgfältig ab und nach mehreren Tagen war die einzige Information, die aus der zweiten, äußerst verzweifelt wirkenden Pressemitteilung hervorging, dass alle Spuren "im Sande verlaufen" seien. Der Raum war durchaus nicht gewöhnlich, zeigte jedoch keine unerwarteten Merkmale, zumindest nicht für einen Mann wie ihn. Allerdings fand man eine Reihe von höchst eigenartiger Literatur, solche, über die man wohl nur in höchst umbarmherzigen und schrecklichen Kreisen rege diskutierte. Es handelte sich um ganze Abhandlungen, voll mit eigenartigen Bildern und Symbolen und in einer Sprache geschrieben, über die selbst die führenden Linguisten der Universität Kaltberg keine klaren Worte finden konnten. Dr. Herbert von Falkbach, Leiter des ansässigen philologischen Instituts, sagte dass, obwohl man kein einziges Wort entziffern könne, die Sprache "äußerst angsteinflößend" aussehe, was wohl ein Armutszeugnis für jede linguistische Analyse sein muss.



Karl Aulus - Bildhauer

Karl Aulus hatte schon immer einen Hang zum okkulten. Er war einer jener Genies, die so viel Vorstellungskraft besaßen, dass die langweilige und trockene Realität den Geist nicht mehr befeuern kann. Für einen Mann mit enormer kreativer Energie muss alles Gewöhnliche schlichtweg öde erscheinen; so verlor sich Aulus schon während seiner Jugend in Legenden, Mythen und allerlei unsäglichen Chroniken von Hexen, Dämonen und Teufeln. Während meiner langjährigen Freundschaft, die aus meiner Anstellung an der Fakultät für Kulturwissenschaften resultierte, erzählte er mir immer wieder von Geschichten, die in unserer aufgeklärten Zeit schon längst unter Bergen aus Fakten und Theorien der Physik begraben liegen.

Ich lauschte diesem, oftmals sehr strukturlosen Geschwafel, eher unaufmerksam und obwohl ich es damals, Gott weiß heute wäre es anders, als Aberglaube abtat, konnte man den wissenschaftlichen Unterbau seiner wilden Hypothesen über die düstere Vergangenheit Kaltbergs oftmals nicht abstreiten. Damals tat ich es als die außerordentliche Psyche eines rastlosen Virtuosen ab, wie sehr ich mir heute wünschte besser zugehört zu haben. Möglicherweise hätte ich ihn retten können.

Das erste Mal bemerkte ich den Wandel meines Freunden am 9. Oktober 1970. Wir diskutierten über die Wahl von Frau Katharina Verlau zur neuen Bürgermeisterin Kaltbergs. Normalerweise hielt sich Aulus sehr wortkarg wenn es um Politik ging, doch zu meinem Erstaunen erklärte er mir seine ungemeine Freude, dass genau jene Anwältin von den Bürgern Kaltbergs gewählt wurde und seine Pläne, eine Statue ihres Antlitzes anzufertigen. Dies war sehr ungewöhnlich, immerhin hatte er sonst immer die Ansicht vertreten, dass Statuen nur dann Kunst sein könnten, wenn man sie nicht direkt aus der Realität ableitete.

Das Blitzen in seinen Augen verriet mir jedoch, dass er hier wohl eine Ausnahme machen würde. Mein restliches Gespräch mit ihm drehte sich nun noch um ein Thema. Üblicherweise diskutierten wir über Philosophie oder Geschichte, doch an diesem Nachmittag schwärmte er unentwegt und ohne Pause von Frau Verlau. Bisher hatte ich Karl immer für asexuell gehalten, für einen modernen Hermiten, der an keiner wirklichen Bindung interessiert war, doch an diesem Tage konnte ich das Pochen in seiner Brust förmlich spüren. In seiner klassischen Manier trug er beinahe eine kunstwissenschaftliche Abhandlung über die Form ihres Körpers vor, ihr ovales Gesicht, das von rötlich Bäckchen verziert war, die kleine Stupsnase, die er für ästhetisch herausragend hielt, über ihre eng ansitzenden Ohren, doch als er in tiefere Körperregionen vorstieß, verschlug es mir die Sprache.

Er verriet mir Details über ihren Körper. Details, die er so naiv vortrug, dass die kindliche Art, die er hatte, wenn er von Frau Verlau sprach, mich zu einem verstohlenen Kichern bewog. Daraufhin wurde Aulus sehr rot und beteuerte, dass er diese Merkmale natürlich nur kannte, da es üblich ist, sein Modell nackt zu sehen, bevor man den Spaten zum ersten mal anlegte, nur so seien proportionale Maße einzuhalten. Insgesamt sei es jedoch ihr Geist, die ihn dazu veranlasste, eine Statue von ihr anzufertigen und keine geheimen Gelüste, so gelobte er mir. Zuerst war ich sehr ungläubig, doch als er mir von ihren privaten Unterhaltungen berichtete, wurde ich noch misstrauischer. Mit einem unheimlichen Pathos gab er diese Gespräche wieder und ich merkte, dass dieses Treiben schon länger vor sich geht, als ich zuerst vermutet hatte.

Karl erzählte mir von ihren politischen Ansichten und ihren Hobbies, doch ich konnte seinen Augen entlesen, dass es ihn genauso wenig interessierte wie mich, aber sein Pathos schien ehrlich, nur für etwas anderes bestimmt. Tatsächlich wirkte er irritiert und mehrfach öffneten sich seine Augen weit, als ob er etwas Besonderes sagen wolle, aber irgendetwas schien ihn zurückzuhalten, denn er lenkte die Konversation immer wieder zurück auf diverse, mundane Belange und Gewohnheiten von Frau Verlau. Doch irgendwann brach das Eis und er zwang mich dazu, absolute Vertraulichkeit zu schwören, denn das, was er mir sagen wolle, könne dem Ansehen und der politischen Karriere von Frau Verlau schaden. Obwohl er sich bemühte so vage wie möglich zu bleiben, erklärte er mir, dass Frau Verlau keineswegs eine langweilige Politikerin oder



Karl Aulus - Bildhauer

Anwältin sei, sondern in Wirklichkeit bestens vertraut mit dem Okkulten. Sie sei sogar in einer Art Orden und hatte ihm angeboten, falls er denn dazu bereit wäre, Mitglied zu werden. Angeblich hatte diese Frau Zugriff auf Schriften und Dokumente, deren Existenz selbst ein zu Verschwörungstheorien neigender Exzentriker wie Karl bestritt, doch er beteuerte ihre umfassende Sammlung mit eigenen Augen gesehen zu haben. Er erklärte, dass man den Eingang mittels eines geheimen Hebels in Form eines Kerzenständers freilegen konnte und dass er sich sogar einige Schriften ausleihen durfte, die für Novizen des Ordens besonders geeignet seien.

Ich runzelte mehrfach meine Stirn und konnte das alles nicht wirklich glauben. Für mich schien es so, als hätte er wesentlich mehr in diese Gespräche hineininterpretiert, als eigentlich wirklich gesagt wurde, denn es war verständlich, dass die Vorstellung einer Seelenverwandtin für Karl sehr schön war und er sich dies alles deswegen, mehr oder weniger, versuchte einzureden. Eventuell trieb die Frau Bürgermeisterin auch einen sehr elaborierten Scherz mit meinem armen Freund und ich fühlte es als meine Pflicht, ihm ein paar warnende Worte zukommen zu lassen, doch er schüttelte nur den Kopf und ermahnte mich nocheinmal zur Verschwiegenheit.

Daraufhin erhob er sich und trappelte aus meiner Wohnung. Nach dieser Unterhaltung war ich verständlicherweise etwas perplex, doch ich dachte es würde vorerst genügen ein Auge auf diese unlautere Beziehung der Beiden zu werfen und kein hastiges Urteil zu fällen.

Fortsetzung folgt (bald)

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).